

Lodzer Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 528

Mittwoch, den 6. (19.) November 1913.

50. Jahrgang.

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung“ jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Strasse Nr. 86, im eigenen Hause. — Telephon Nr. 212

Die Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Son- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlich hier pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für die Redaktion 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 3.4. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stills angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abends- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die nebengefaltene Nonpareilzeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Ausland und 30 Kop. für Ausland. In der ersten im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncen müssen nehmen Anzeigen und Notizen für die „Lodzer Zeitung“ an. — Redakteur: W. Peterzilge. — Herausgeber: F. Peterzilge's Erben. — Rotationsdruckmaschinen von „F. Peterzilge“ Petrikauer-Strasse Nr. 86

Zirkus „Dekadence“.

Mittwoch, den 19. November d. J.:

Große sensationelle Vorstellung unter Beteiligung des ganzen Personals. Erstes Gastspiel des

lebenden Aquariums, Mr. Witto,

welcher im Königl. Variete in Berlin sowie auf dem März dieses Jahres sensationellen Erfolg in Wien als größtes anatomisches Wunder erlangt wurde. Herr Witto ist im Stande, lebende Fische, Kröten, ein Umm eine Waasser, Bier, Petroleum u. dgl. zu sich zu nehmen und dieselben auf Wunsch des Publikums nach beliebiger Zeit wieder zum Vorschein zu bringen. Den Herren Vorken steht es frei, Herrn Witto vor und nach seinen Produktionen zu untersuchen.



Bar à la Hawelka, Petrikauerstrasse 42.

Das originelle Tiroler Schrammel-Orchester ist eingetroffen. Das Programm enthält: Der Bestand des Konzertes: Violoncello, Violine, Bass-Saxophone, Kornett-Pfiffen, Klavier und Gesang. Anfang des Konzertes täglich von 6 Uhr abends. 3598

Heute Kindervorstellung



Das Programm enthält: Antige Kinder, reichendes Drama. — Des Sängers Tod, reichendes Drama und viele andere Bilder.

Eine Spionazentrale gegen den Dreibund.

Die Verhaftung des Spiones Menozzi in Rom und in Zusammenhang mit ihr die Aufhebung der Spionazentrale in Genf durch die schweizerische Bundesregierung, scheint sich an der größten Spionageaffäre der letzten Jahre auszuwickeln zu wollen. Aus allem bisher vorliegenden Material geht nahezu mit Gewissheit hervor, daß in Genf eine Agentur bestanden hat, die systematisch mit Spionen sich in Verbindung setzte und solche aussandte, um die Mächte des Dreibundes zu schädigen. Von einer unterrichteten militärischen Persönlichkeit werden über die Aufhebung der französischen Spionageagentur folgende Ausführungen gemacht: Die Affäre Menozzi ist der momentane Anlaß gewesen, der die schweizerische Bundesregierung zu dem Entschluß brachte, das bekannte Spionagebüro in Genf, das unter der Leitung des Hauptmanns D. H. Barjater stand, aufzulösen, obwohl die Schweizer Regierung schon seit langer Zeit allen Grund hatte, gegen das Treiben der Genfer Spione energigere Schritte zu unternehmen. So wurde verschiedentlich festgestellt, daß sich die Tätigkeit Barjaters nicht allein auf das Ausland, sondern auch auf die Schweiz ausdehnte. Bereits zweimal mußte die Regierung gegen ihn einschreiten, einmal vor einem Jahr, um das mysteriöse Verschwinden von Kartenmaterial über die französisch-schweizerische Grenze aufzuklären, zuletzt im Juni dieses Jahres, als aus der Genfer Waffenfabrik Einzelteile und Modellstücke zu einem neuen Georgsgeschütz verschwanden. Man dürfte sogar nicht fehl gehen, wenn man annimmt, daß auch der letzte Schritt der schweizer Behörden nicht aus eigener Initiative erfolgte; er dürfte vielmehr auf eine dahingehende Vorstellung Italiens zurückzuführen sein. Von dem Genfer Büro steht fest, soweit die Sachlage aus den verschiedenen in Genf abgehaltenen Hausungen und aus einigen Briefen, die von der schweizer Regierung festgehalten worden sind, heraus zu verstehen ist,

daß von Genf aus sowohl nach der Schweiz, als auch Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien spioniert wurde. Wenn die Pariser Presse einwendet, daß gar nicht für Frankreich Spionage getrieben worden sei, vielmehr für eine andere Macht des Dreibundes, so legt das höchstens die Vermutung näher, daß man es in dem Genfer Büro mit einer Spionazentrale gegen den Dreibund zu tun hat. Nach Deutschland zu wurde das Treiben des Büros zuerst bekannt, als auf der Zeppelinwerft am Bodensee Spionage getrieben wurde, die jedoch erfolglos gewesen sein soll. Durch die schweizer Presse lief dann in diesen Tagen die Nachricht von einem angeblichen Zusammenarbeiten eines Mannheimer Reserveoffiziers mit jenem Hauptmann Barjater. Auch nach der österreichischen Seite hin dürfte eine Tätigkeit der Genfer Spione entwickelt worden sein, und anlässlich der Redl- und Jandric-Affäre wurden verschiedentlich diese beiden Spione mit der Genfer Zentrale in Verbindung gebracht. Authentisch hierfür ist jedoch nicht an die Öffentlichkeit gedrungen.

Das Treiben Frankreichs oder, wie Pariser Blätter behaupten, einer anderen Macht des Dreibundes, gegen die italienische Landesfestigkeit ist durch die Menozzi-Affäre in ein grelles Licht gerückt worden. Es dürfte aber auch tatsächlich nach diesem Lande hin am umfangreichsten vorgegangen worden sein. Auf Grund des der Schweizer Regierung bekannten Schriftwechsels ist festzustellen, daß das Genfer Büro nach Italien zu eine ausgedehnte Organisation zur Verbeschaffung landesverräterischer Nachrichten errichtet hat. Die Organisation war weniger stark entwickelt in Oberitalien, in den Grenzgebieten, sondern viel mehr in Rom und den hauptsächlichsten Mittelmeerhäfen. Die Korrespondenz der Genfer Agentur, deren Verschlagnahme von den Schweizer Behörden vorgenommen wird, dürfte über das Treiben der Agentur einigen Aufschluß geben, soweit es möglich ist, die Geheimnisse zu enträtseln.

Politik.

Rusland.

Flucht der Fremden aus Mexiko. Der französische Gesandte Lesbore ist nach Veracruz abgereist, wozu auch andere Ausländer, besonders Amerikaner, fortwährend flüchten. Der amerikanische Spezialgesandte Lind dementierte das Gerücht, daß er Veracruz verlassen und daß amerikanische Marinekruppen landen würden. Der Rücktritt des Ministers des Innern läßt die Situation ernstlich als zu vor erscheinen. Aldape soll eine Verbannung

order erhalten haben, nach einer anderen Version unter Hochverratsanklage gestellt werden. Wie verlautet, hat Aldape bitterer Feind, der Minister des Innern Moseno, Guerta die Ueberzeugung beigebracht, daß Aldape gegen ihn intrigiere, um selbst die Präsidentschaft zu erlangen. Nach Aldapes Fall zählt das mexikanische Ministerium nur noch amerikanische und jedem Nachgeben entschieden abgeneigte Mitglieder. Man sieht durch diese neue Wendung die Lage als erschwert an. Präsident Wilson und Staatssekretär Bryan konferierten, ohne das Resultat ihrer Besprechung bekanntzugeben. Die Meldungen über die Auffassung in den Washingtoner Regierungskreisen sind recht unheillich; einerseits wird behauptet, man halte dort die Situation für kritischer als je, andererseits sollen Hoffnungen für den Erfolg neuer Verhandlungen bestehen. Präsident Wilson hat aber den Geschäftsträger D'Shaughnessy angewiesen, daß Verhandlungen nur unter den von ihm gestellten Bedingungen mit Guerta aufgenommen werden dürften. In Mexiko glaubt man, daß die amerikanische Botschaft nach Veracruz verlegt werde, und daß Washington wieder ein neues Ultimatum stellen werde. Der Rebellenführer Carranza will keinen anderen Weg zur Herstellung des Friedens in Mexiko in Erwägung ziehen, als den durch gewaltsamen Sturz der Guertaregierung. Mehrere Regierungsbeamte sind in Juarez nach der Einnahme durch Rebellen erschossen worden. Die Rebellenoffiziere erklärten, alle Offiziere und Freiwilligen der Regierungstruppen würden erschossen werden. Carranza ließ die in seiner Gewalt befindlichen Jolländer wieder öffnen.

Aus dem Reiche.

Charkow. Das rätselhafte nächtliche Ereignis in Slawjansk beschäftigt die Gesellschaft mehr und mehr. Der Sekondelieutenant des Penjaregiments M. J. Michailow, heiratete in Charkow die Enkelin der Madame Naumenko, Alexandra. Sie hatte als Kind beide Eltern verloren und besaß eine Mitgift im Werte von 40,000 Rubel. Die Verwandten waren gegen die Verat, weil sie glaubten, der arme junge Offizier heirate Alexandra nur des Geldes wegen. Bald nach der Hochzeit bejuchte das junge Paar die Großmutter der Frau in Slawjansk. Dort hat sich Alexandra nach der Aussage des Mannes in der Nacht zum 30. Oktober mit seinem Revolver erschossen, als er gerade sein Pferd auszug. Michailow wollte die Leiche durchaus in Slawjansk beerdigen, die Verwandten aber brachten sie nach Charkow. Man stellte es sich aber heraus, daß die Schmuckgegenstände der Frau verschwunden waren und daß ihr Kapital auf den Namen des Mannes übertragen war, trotzdem sie erst ganz kurze Zeit verheiratet waren. Die Verwandten übergaben die Sache dem Prokurator. Die Leiche wurde ausgegraben und geöffnet. Die Untersuchung begann. Die Tante der Verstorbenen erzählte, im Hause hätten sie bereits tief geschlafen, da habe sie einen Laut, wie das Zerbrechen einer Waasserflasche, gehört. Sie habe darauf etwa zehn Minuten lang gelegen; da sei dann Michailow ins Zimmer gekommen und habe gesagt: Sagura hat sich erschossen. Die Tante habe gefragt, was das für ein Laut gewesen sei, den sie gehört, worauf er geantwortet habe, nicht ein Knall, sondern zwei, denn sie habe zweimal geschossen. Man seien sie beide ins Zimmer des jungen Paars gelaufen. Dort lag Alexandra tot auf der Erde. Michailow gab ihr Waasser auf den Kopf, wie um sie zum Bewußtsein zu bringen und trug sie auf's Bett, doch wach er darauf vorzüglich die Stimpfen an seinen Kleidern und am Wajshitzig aus. Bei der Öffnung der Leiche zeigten sich drei Wunden; zwei im Kopf und eine im linken Arm. Michailow hat eine Bitte um die Ueberführung in die Kapelle des Penjaregiments eingereicht.

Lokales.

Lodz, den 19. November.

Das Projekt der Selbstverwaltung im Königreich Polen

gelangt laut einer Meldung aus St. Petersburg im Plenum des Reichsrats am 28. November zur Beratung.

Die Landesherrschaft-Selbstverwaltung im Königreich Polen. In der gestrigen Duma-Sitzung war auf der Tagesordnung die Anfrage an die Regierung betreffend den Termin des Einbringens des Gesetzentwurfes der Landesherrschaft-Selbstverwaltung im Königreich Polen. Die Anfrage wurde einstimmig angenommen.

A. Zum Bau von Zufuhrbahnen.

Das Verkehrsministerium hat in die Reichsduma ein Gesetzesprojekt eingebracht, das als Ergänzung des Gesetzes vom 18. April 1887 über die Exploitation von Zufuhrbahnen, die angeschlossen an die Normallinien der Eisenbahnen gebaut werden, gelten soll. Laut den bisher bestehenden Bestimmungen, wurden die Linien der Zufuhrbahnen für private Zwecke die an normale Eisenbahnen angeschlossen, gänzlich auf Kosten des Erbauers der Zufuhrbahn errichtet. Laut dem neuen Projekt sollen den Erbauern der Zufuhrbahnen ein Teil der Kosten der Verbindung der Zufuhrbahn mit der normalen Eisenbahnlinie ersetzt werden, u. zw. von dem Verbindungspunkte beider Schienenwege bis zur Entzweigungsgrenze, im Falle die Zahl der kufierenden Güterwaggons auf der Zufuhrbahn in einem im Verträge festgesetzten Zeitraum eine gewisse Norm erreicht.

r. Der Petrikauer Gouverneur verfügt die Schließung von 17 Feldschützen in Czestochau, da die Besitzer derselben keine behördliche Erlaubnis zum Unterhalt hatten.

r. Von den Bahnen. Hier traf im Bahnfreisen die Nachricht ein, daß der im vorigen Jahre kufierende Expresszug Petersburg-Warschau-Nizza in diesem Jahre wieder eingeführt werden wird und daß der erste Zug bereits aus Petersburg abgefertigt wurde.

r. Schulanricht. Der Chef des Warschauer Lehrbezirks wandte sich an das Ministerium mit der Bitte, die Zahl der Schuldirektionen sowie der Inspektoren der Volksschulen zu vergrößern, da die gegenwärtige Anzahl dieser Beamten infolge der Einführung in den Gemeinden der allgemeinen Schulpflicht nicht ausreichen wird.

K. Vom Lodzer Kohlenkonsortium. Gestern fand im Lokale des Männergesangsvereins die Jahresgeneralversammlung der Mitglieder des Kohlenkonsortiums statt. Den Vorsitz führte Manufakturrat E. Keunhardt, die Herren Peters und E. Wever der zu Besitzern und den Geschäftsführer Herr Paul Spulz zum Sekretär berief. Als Einleitung wurde der Geschäftsbericht verlesen, dem wir folgendes entnehmen: Das Berichtsjahr umfaßt den Zeitraum vom 1. Oktober 1912 bis zum 30. September 1913 und beschließt mit dem 16. Geschäftsjahre seit unserer Gründung. Während dieses ganzen Jahres herrschte mit wenig Unterbrechungen stets eine gewisse Kohlenknappheit, welche sich durch den Arbeiterstreik in Oberschlesien von Mitte April bis gegen Ende Mai noch mehr spürbar machte, zumal auch der durch den vorjährigen großen Streik in England hervorgerufenen Ausfall in der Förderung noch nicht auszugleichen ist und in unabsehbarer Zeit kaum ausgeglichen werden kann. Die Gewerke in Magland, welche von dort mit Kohle versorgt wurden, waren daher genötigt, sich nach anderen Bezugsquellen umzusehen, wozu sich die Lieferungsquellen der umliegenden

Waggonvergnags stark verhöben haben. Während des Streiks gingen alle Halbenorräte der Gruben in den Bedarf über, und da auch mit der laufenden Förderung nicht allen Anforderungen des Bedarfs entsprochen werden konnte, war es den für uns in Betracht kommenden Gruben, hier und in Oberschlesien bisher nicht möglich, irgend welche Vorräte aufzubehalten. Zu alledem ist in Russland der Kohlenbedarf in steter Zunahme begriffen, weil das bisher noch verhältnismäßig leichter zu beschaffende Holz, infolge des Verbrauchs ist und Naphta im Preise ebenfalls gestiegen ist. Auch die inländischen Gruben beteiligen sich am Kohlenverstand nach Russland beträchtlich und halten die hiesigen Abnehmer, trotz allen Dringens derselben, äußerst knapp. Außerdem herrscht zur Zeit noch arger Waggonmangel und es fehlt auch an geschulten Vergewertern. Der Export nach Russland findet zwar dadurch eine gewisse Begrenzung, daß die breitspurigen Bahnen nicht genügend leere Waggon zum Umladen der bereitstehenden Kohlen zu stellen vermögen, hierdurch werden jedoch wiederum ganz unnötiger Weise auf den Umladepätzen in Colonog, Czestochau und Warschau die mit Kohlen beladenen Waggon der Warschau-Wiener Bahn aufgehalten und so dem Verkehr entzogen. Auf diesen Stationen stehen stets lange Reihen mit Kohlen beladener Waggon, welche der Umladung harren. Dieser Waggonmangel war vorauszu sehen; den Mitgliedern wurde daher empfohlen, rechtzeitig größere Kohlenvorräte bei ihren Fabriken anzulegen. Diese Bitte muß heute wiederholt werden. Wegen des knappen Gewichts, mit welchem die Waggon beladen werden, konnten wir für diesen Sommer unsere Preisermäßigung ab 1. April nur für die höheren Sortimente um 2-5 Kop. eintreten lassen. Mit dem im Berichtsjahre expedierten 19,314 Waggon erzielten wir einen Umsatz von 1,951,596 Rbl. 37 Kop. und haben mit hin in den 16 Jahren unseres Bestehens 258,370 Waggon in Werte von circa 23,000,000 Rbl. umgesetzt. Der Vereinigung gehören zur Zeit 100 Mitglieder an. Sodann wurde die Bilanz per 30. September 1915 verlesen und von den Anwesenden genehmigt. Die gegenwärtige Verwaltung bestehend aus den Herren Ernst Leonhardt (Präsident), G. Meyer (Vizepräsident), Karl Hoffrichter, Heinrich Kähler, Karl Krönig, Julian Kruschke, Gustav Lehmann, Jakob Petters, Franz Ramisch, Leopold Rosenblum, Otto Starke und Julius Triebel, sowie die gegenwärtige Revisionskommission, bestehend aus den Herren Adolf Hoffmann, Heinrich Kitzler und Karl Stübdt, wurden wiedergewählt.

K. Von der jüdischen Gemeinde. Gestern hertief der Präsident der Stadt Loz die Mitglieder der jüdischen Gemeindeverwaltung zu sich, zwecks Feststellung, welche Fragen der Generalversammlung der Mitglieder der jüdischen Gemeindeverwaltung eigentlich zur Entscheidung vorzuliegen sind, da dieselben gleichzeitig mit dem Ende Dezember a. c. stattfindenden Wahlen von neuen Mitgliedern der jüdischen Gemeindeverwaltung erledigt werden können. Die anwesenden Mitglieder der jüdischen Gemeindeverwaltung erklärten, daß die Mitglieder der jüdischen Gemeinde folgende Gesuche eingereicht haben: 1) Um Anweisung von 140,000 Rbl. aus den Gemeindegeldern im Zeitraum von 4 Jahren je zu 35,000 Rbl. vom 1. Januar 1914 ab zur Beendigung des Baues des Krankenhauses, welches für die jüdische Bevölkerung bestimmt ist, und 2) um Erhöhung des Gehalts des Rabbiners der Lozger jüdischen Gemeinde, welcher gegenwärtig 5500 Rbl. Gehalt und 1000 Rbl. jährlich Wohnungszuschuß bezieht.

In Betracht ziehend, daß die Entscheidung der obenerwähnten Fragen auf Grund der Befähigung der Regierungskommission für geistliche und Unterrichtsangelegenheiten vom 24. April 1922 den Mitgliedern der jüdischen Gemeinde unterliegt, findet der Stadtpräsident, daß die Prüfung und Entscheidung derselben durch Ballotement und Stimmenmehrheit der Generalversammlung der Gemeindeglieder der jüdischen Gemeinde unterliegen. Da die Lozger jüdische Gemeinde ferner in zwei in ihren Ansichten ganz entgegengesetzten Gruppen geteilt ist, ist es voranzuziehen, daß die Entscheidung der Frage um eine Subsidie von 140,000 Rbl., welche von der jüdischen Gemeinde auf dem Wege des Sammelns von Unterschriften projektiert wird, unter den Segnern unbedingt Proteste hervorgerufen wird. Dies ist umsomehr begründet, als die Ein Sammlung auf privatem Wege mehrerer Tausend Unterschriften sehr schwierig ist und es in vielen Fällen sehr schwer festzustellen sein würde, ob die Unterschriften in der Tat die wirklichen sind, und ob die Personen, die ihre Unterschriften erteilt haben, das gesetzliche Wahlrecht besitzen. Der Stadtpräsident beschloß daher, die ganze Angelegenheit dem Petrikauer Gouverneur zur Entscheidung zu überweisen.

x. Vom elektrischen Strom getroffen. Gestern um 8 1/2 Uhr früh wurde vor dem Hause Nr. 25 an der Promenadenstraße der Renteur der Gesellschaft „Siemens“, Ferdinand Decyrecht, vom elektrischen Strom getroffen und erlitt eine Brandwunde am linken Arm. Die erste Hilfe erteilte ihm ein Arzt der Rettungstation.

r. Im Deutschen Gewerbeverein. Konstantinerstraße Nr. 4, findet heute, Mittwoch, um 8, eine außerordentliche Sitzung aller Mitglieder, die an dem Ausstellungsbazar teilnehmen wollen, sowie aller derjenigen Nichtmitglieder, die sich für diesen Bazar interessieren, statt. Nach der Sitzung: Freibier.

Vom evang.-luth. Sänglingsverein der St. Johanniskirche. (Eingefandt.) Die Feier des Reformationsfestes wird auf Wunsch vieler Gemeindeglieder, die am Sonntag verhindert waren, am kommenden Sonnabend, den 22. d. M. um 7 1/2 Uhr abends im Vereinslokale wiederholt.

Spende. Herr Julius Müller spendete an Stelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Reinhold Hoffmann 5 Rbl. zu Gunsten der Irren- und Nervenheilanstalt in Kockanowa. — Besten Dank!

x. Mithliche Erkrankung. Im Hause Nr. 35 an der Nikolajewskajastraße ist die 18-jährige Lydia Sian plötzlich in Ohnmacht gefallen, so daß die Hilfe der Rettungstation in Anspruch genommen werden mußte.

t. Bgierz. Jahrmarkt. Heute findet hier der alljährliche große Herbstjahrmarkt statt. Zum Verkauf gelangen Vieh, Getreide und landwirtschaftliche Geräte. — Auf der Fernbahnlinie nach Bgierz werden heute des großen Verkehrs wegen die Züge alle 15 Minuten kurfieren.

H. Tomaschow. Vom jüdischen Turnverein. Am vergangenen Sonnabend veranstaltete der hiesige jüdische Turnverein ein Turnfest für seine Mitglieder und geladene Gäste. Es wurde mit einer Freileistung der aktiven Turner und Jünglinge eingeleitet. Hier auf trug der Vereinschor einige Musikstücke vor. Es folgte dann ein Geräteturnen der aktiven Turner und Jünglinge, woran sich eine Vorführung der Musterriege des Vereins schloß. Geturnt wurde am Pferd und Barren. Den Schluß der turnerischen Vorführungen bildeten Pyramiden. Trotzdem der jüdische Turnverein noch sehr jung ist und unter der Jugend nie Gymnastik gepflegt wurde, konnte man Leistungen sehen, die manchen Fachmann in Erstaunen versetzten, ein Beweis dafür, daß der Turnwart Herr Stempel sich die größte Mühe gibt. Nach den turnerischen Vorführungen begann die Preisverteilung des vorangegangenen Preisturnens. Preise erhielten: 1. Stufe: aktive Turner: 1. G. Mordowitsch (80 R.), 2. A. Weinreb (74), 3. H. Weinreb (72), 4. S. Blutr (69), 5. Preise: H. Tischhauf und S. Kimmelfeld (je 60), 2. Stufe: 1. G. Mordowitsch (58), 2. Stepanowitsch (50), 3. H. Werkin (41), 4. D. Sperling (40). Jünglinge Turner der Jünglingsabteilung erlangen Preise: 1. Stufe: 1. G. Feinberg (74), 2. W. Drehtopf (72), 3. W. Krawowak (70), 4. G. Frenkel (68), 5. S. Krause (61), 6. H. Schweizer (59), 2. Stufe: 1. W. Sperling (58), 2. H. Weinstopf (55), 3. W. Spiewak (51). Den Schluß des Festes bildete ein Tanzkränzchen, welches bis zum frühen Morgen dauerte.

— Auffindung einer Kindesleiche. Im benachbarten Luwajenok wurde auf dem Gutsopf des Herrn K. in einem Düngerhaufen die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden, dessen Geschlecht nicht mehr festgestellt werden konnte, da es von Schweinen oder Hunden angegriffen worden war. Eine Waise und ein Knacht wurden verhaftet.

— Zum Tod des Chefs der hiesigen Postabteilung. wird uns noch folgendes gemeldet: Die Ursache des Selbstmordes dürfte, wie man annimmt, darauf zurückzuführen sein, daß Wassilewitsch an einer unheilbaren Krankheit litt. Die Postkasse wurde vollständig in Ordnung gefunden. Die Beerdigung w.s. hat bereits stattgefunden.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

x. Polnisches Theater. Heute abend geht der lustige französische Schwank „Dudel“ in Szene. — Morgen, Donnerstag, wird das Schauspiel „O czem sie nie mówi“ (Wovon man nicht spricht) von Wieruz zum ersten Mal aufgeführt. Der Jugend ist der Besuch dieser Vorstellung untersagt.

x. Im Populären Theater geht heute die Operette „Die romantische Frau“ in Szene.

Telegramme.

Politik.

Anszeichnung.

P. Berlin, 18. November. Kaiser Wilhelm verlieh dem Direktor der Kreditkassette Dawydow den Kronenorden 1. Klasse und dem Sekretär des Finanzministeriums Dorkat den Kronenorden 2. Klasse.

Italienische Vertimmung gegen Oesterreich.

P. Rom, 18. November. Die Forderungen Oesterreichs, daß in Kleinasien in der von

Italien für sich vorzumerkten Interessenphäre eine Konzession zum Ausbau des Hafens May und der Eisenbahn verlangt, hat in hiesigen politischen Kreisen die höchste Erregung hervorgerufen.

Reise Genadiew nach Wien.

P. Sofia, 18. November. Genadiew ist nach Wien abgereist um König Ferdinand Bericht zu erstatten.

Der Zweck der Reise Kadowzew nach Berlin.

Berlin, 18. November. Von den aktuellen Tagesfragen dürfte, wie von maßgebender diplomatischer Seite versichert wird, wieder die Frage der Reformen in Armenien im Vordergrund der Unterhaltungen zwischen dem russischen Ministerpräsidenten und Herrn v. Bethmann-Hollweg stehen. Vor etwa drei Wochen ist bekanntlich der Pforte ein deutsch-russisches Reformprojekt für Armenien vorgelegt worden, das auch die Zustimmung der anderen Mächte gefunden hat und die Einsetzung zweier von den Großmächten zu ernennender Generalinspektoren für die armenischen Wilajets vorsehen hat. Diese Vorschläge sind von der türkischen Regierung abgelehnt worden. Vor drei Tagen hat nun Russland und Deutschland zum Teil als Ergebnis der jüngsten Verhandlungen zwischen den deutschen Staatsmännern und Herrn Esajonow der Türkei ein neues Projekt für die Reformen in Armenien vorgelegt. Es scheint, daß in diesem Entwurf die Forderung, daß die Türkei zwei von den Mächten ernannte Generalinspektoren annehme, fallen gelassen wird. Dagegen wird vorgeschlagen, daß den türkischen Generalgouverneuren zwei europäische Berater als Kontrolle zur Seite stehen sollen, die die Türkei aus einer von den Mächten vorge schlagenen Liste wählen kann. Diese Berater sollen einen bestimmenden Einfluß auf die türkischen Reformpläne nehmen und Maßnahmen des Generalgouverneurs auch verwerfen können. Es wird aber versichert, daß die Pforte auch diese Vorschläge ablehnen werde, da die Türkei eine europäische Kontrolle in Armenien überhaupt nicht dulden will und nur geneigt ist, in verschiedenen Zweigen der Verwaltung von ihr frei gewählte, nur ihr verantwortliche europäische Beamte als Berater anzunehmen. Diese Haltung der Pforte macht wieder Verhandlungen zwischen Russland und Deutschland notwendig, bei denen die Frage des Festhaltens an dem Prinzip der europäischen Kontrolle in Armenien die Hauptrolle spielen wird.

Das spanische Königspaar in Paris.

P. Paris, 18. November. Das spanische Königspaar verließ heute Besjuge mit dem Präsidenten Poincaré und seiner Gemahlin. Nachmittags fand in der Marée ein unoffizieller Empfang des Präsidenten und des Königs statt.

Unpolitisches.

Wiederaufnahme des Sibirienprojektes.

P. Petersburg, 18. November. Wie die „Nitsch“ meldet, drängt sich der wegen eines Artikels zur Verantwortung gezojene Wladimir des „Nizewlanin“, der Abgeordnete Schulgin auf die früheren Geheimagenten Nitschjensko und Krawowak, sowie auf den Prokureur Tschaplinski und andere Personen, die im Weisprozeß figurieren. Schulgin hat im Verhör beim Untersuchungsrichter derart kategorische Beschuldigungen ausgesprochen, daß es unmöglich ist, die Sache auf sich beruhen zu lassen. Die Wiederaufnahme des Prozesses ist daher fast sicher.

BetriebsEinstellung.

P. Wilna, 18. November. Die Leinen Spinnerer „Swan“ hat den Betrieb eingestellt.

Theaterbrand.

Odessa, 18. November. Eigenberichtet. Heute Abend um 6 Uhr entstand infolge Kurzschluss im Serebrjato-Theater ein Brand, der die Bühne und den Zuschaueraal vernichtete. Die Lebstüme und Bleibstoffe konnten gerettet werden. Bei den Löscharbeiten erlitten mehrere Feuerwehrmänner Verletzungen. Der Schaden beläuft sich auf mehr als 1/2 Million Rubel.

Ein neues Lehrjah an der Berliner Universität.

P. Berlin, 18. November. An der Berliner Universität wurde ein neues Lehrjah der Geschichte der Erforschung Osteuropas und speziell Russlands eingeleitet.

Für 46,000 Frank Gold gestohlen.

P. Paris, 18. November. Aus einem Goldtransport, den die ottomanische Bank in Konstantinopel an die Pariser Abteilung der Bank sandte, und der 40 Kisten zu je 120,000 Frank enthielt, wurde für 46,000 Frank Gold gestohlen. Augenscheinlich wurde der Diebstahl im Auslande ausgeführt.

Sport und Spiel.

Fußballwettkämpfe. Der in der gestrigen Morgennummer von uns veröffentlichte Bericht über das Vormittagswettkampf ist dahin richtig zu stellen, daß in der ersten Halbzeit nicht „Victoria“ sondern „Union“ zwei Tore schoß und somit „Union“ den Sieg errang.

Vermischtes.

Ein merkwürdiger Streik. In Saint-Louis, einer amerikanischen Stadt von 800,000 Einwohnern, ist ein städtisches Gesetz gegen das Trinkgeld erlassen worden. Das Gesetz wurde durch einen Kellnerstreik, der mehrere Wochen gedauert hat, hervorgerufen. Die Kellner bezeichnen es als eines ehrlichen Menschen unwürdig, Trinkgelber anzunehmen und nur von dieser Einnahme zu leben. Sie sind mit ihrer Ansicht durchgedrungen. Das Gesetz bestraft den Versuch Trinkgeld zu geben, wie auch die Annahme eines Trinkgeldes, und zwar mindestens mit einer Geldbuße von zehn Dollar.

Luftige Gese.

Lezte Hoffnung. „Sage mir nur, wie du auf einmal auf Dichten verfallst?“ „Ich habe nämlich gegen meine Glase schon alles vergebens versucht, nun probiere ich's mit dem Dichten... die Dichter haben alle so lange Haare!“

— Zuviel verlangt. „Die Schuße, die Sie mir gestern geliefert haben, Meister, waren ja fürchterlich.“ „Aber für diesen billigen Preis kann ich Ihnen doch keine Spieldose hincintun.“

— Zwangslage. Bürger: „Ich habe Ihnen doch die fünfzig Kopfen als Schlafgeld gegeben, und nun sitzen Sie hier und verlangen das Geld?“ Diener: „Nichtshuldigen Sie. Bester Herr, ich hab' vor Neuz' nicht schlafen können, und da vertritt ich das Geld eben auf Ihr Wohl!“

Wörser- und Handels-Depesche.

Petersburg, 18. Nov. (P. L. M.)

Tendenz: Fonds ruhig. Privat-Hypothekenwerte fest. Dividenden fallend. Prämielosse ruhig. Wechselkurs. Check auf London 95.00. Check auf Berlin 43.31. Check auf Paris 37.53.

Rend. 4% Staatsr. 92 1/2. 5% Jnn. Staatsanl. 1900 I. Em. 103 1/2. 5% Jn. Staatsanl. 1906 II. Em. 103 1/2. 5% Jn. Staatsanl. 1903 105. 4 1/2% Russ. Staatsanl. 1909 99 1/2. 5% Russ. Staatsanl. 1903 102 1/2. 4 1/2% Russ. Staatsanl. 1909 98. 4% Pfandbr. d. Ad. Apr. 8. 98 1/2. 4 1/2% Pfandbr. d. Ad. Apr. 8. 90 1/2. 5% Jertif. d. Bauern Apr. 8. 99 1/2. 4% Jertif. d. Bauern Apr. 8. 89 1/2. 4 1/2% Jertif. d. Bauern Apr. 8. 90 1/2. 5% Jertif. d. Bauern Apr. 8. 98 1/2. 5% Jnn. Pr. Anl. I. 1881 49 1/2. 5% Jnn. Pr. Anl. II. 1885 57 1/2. 5% Russ. Präm. Anl. III. 82 1/2. 3 1/2% Pfandbr. d. Ad. Apr. 8. 82 1/2. 3 1/2% Kom. Obl. i. Austausch g. 4 1/2% Pfandbr. d. russ. gegen. 800. 800. 81.

Aktien der Kommerzbanken. Mosk.-Don. 2. 80 1/2. Wolg.-Kasna 3. 83 1/2. Russ. Bank für ausw. Handel 82 1/2. Russ. Bank für ausw. Handel Intern. 45 1/2. Petersb. Diskonto u. Kredit 47 1/2. Petersb. Handelsb. 216. Amsterd.-Bank 275. Algaer Kommerzbank 258. Russ. Handels- u. Sparrbank (Petropawl) 335.

Akt. der Naphta-Industrie Ges. Baku Naphta-3. 705. Masps-3. 320. Mantaschew 725. Geor. Wood (Bagn) 12.750. Steel new 1.015.

Metallurgische Industrie. Wankster Schmelzwerk 181 1/2. Russ. Ges. Haktmann 250. Kolomanische Masch.-Fabrik 147 1/2. Nikolopol-Mariupoler Ges. 218. Metall.-Werke 136. Russ.-Balt. Waggonf. —. Russ. Lokomotivbau-Ges. 178. Stornowor Ges. f. Eisen- u. Stahlind. 136. Waggon- u. masch. Fabrik „Kholm“ 122. Ges. „Dwigatele“ 85. Donesz-Jurjew-Ges. 255. Walsen-Werke 255. Xena-Goldaktien new 390. Russ. Gold 43 1/2.

Transport-Gesellschaften. Russ. Transp. Gesellschaft —.

Berlin, 18. Nov. Tendenz: untätig.

Auszahl. a. Petersb. (Berl.) 215 87.5. Auszahl. a. Petersb. (Russ.) 215.85. Wechsel auf 8 Tage —. 4 1/2% Anl. 1905 —. 4% Staatsr. 1894 92.10. Russ. Kredit. 216.15. Privatdiskont. 4 1/2%.

Paris, 18. Nov. Tendenz: Kau.

Auszahl. a. Petersb. Minimalpr. 265.50. Auszahl. a. Petersb. Maximalpr. 271.50. 4% Staatsrente 1894 92.50. 4 1/2% Russ. Anl. 1909 99.90. 5% Russ. Anl. 1906 102.90. Privatdiskont. 5 1/2%.

London, 18. Nov. Tendenz: ruhig.

5% Russ. Anl. 1906 102 1/2. 4 1/2% Russ. Anleihe 1903 99 1/2.

Amsterdam, 18. Nov.

5% Russ. Anl. 1909 —. 4 1/2% Russ. Anl. 1909 —.

Wien, 18. Nov.

5% Russ. Anl. 1906 102.60.

CHRISTIAN
Anzeigen in der Exp. d. Bl.
für Photographie und Schrift-
druckerei mit perfekten
Druckern.
Anzeigen in der Exp. d. Bl.
für Photographie und Schrift-
druckerei mit perfekten
Druckern.
Anzeigen in der Exp. d. Bl.
für Photographie und Schrift-
druckerei mit perfekten
Druckern.

vorfällig, ihrer Form gemäß, glatt gepo-
gen werden.
zende Unterzeug aber nur, wenn es rech-
zeitig angelegt wird. Nur wer nicht war-
tel, bis er sich erkältet hat, den dient es
wirklich zur Erhaltung der Gesundheit!

Die Frau der alten Babylonier.

Bei den alten orientalischen Völkern
stand die Frau in der Ehe ärmlich recht-
los da, sie war von Strafen schwer be-
droht, wenn sie die geringste Verfehlung
beging. Bei den Strahlen konnte die
Gattin von ihrem Manne ohne richter-
liches Urteil verlassen werden, wenn sie
unfruchtbar war oder ihm nicht mehr ge-
fiel. Der Mann betrachtete die Tochter als
Erbsenerbe des Hausstandes und spricht
in bespottlichem Tone vom weiblichen
Geschlechte.

In den alten Reichen der Babylonier
und Assyrier vor vierhundert Jahren unter-
schied sich die Stellung der Frau wie Tag
und Nacht gegenüber denjenigen der anderen
Völker. Die Erziehung und Bevoorzugung
der Frau war hier das Ergebnis einer
weitgehenden Kultur. Die Frau erzieht
sogar in der babylonischen Literatur als
potentester Herr. Sie ist die vollberechtigte
Genossin des Mannes in seinem weltlich-
kämpf, Zeitweilen seines weltlichen. Der
Mann spricht von der Gattin als von
seiner Anbetungswürdigen und die babyl-
onische Sprache hat auch sonst die für-
lichsten Worte und Bezeichnungen für die
Frau oder Tochter. Die Stimmwörter waren
es, die den Babylonier die Achtung und
den Schutz vorzeichneten. Damals nahm
diese Ehegattin der verheirateten Frau
in seinem Körper auf. Wohl war der Sohn
als Erbsenerbe willkommen, aber bei seiner
Geburt von den Eltern freudig begrüßt, als
kleiner Schutzengel bezeichnet, als ein in
Vergangenes Geistes der Mutter verjäh-
rten sich beide Eltern in gleicher Weise.
Der Mann schaute größerer Ehrfurcht dem
Vater, das Weibchen der Mutter. War das
Weibchen der Mutter gegenüber ungeschick-
so konnte diese es bestrafen und aus dem
Haute legen. Unter Unterrecht und Spiel
verging den Kindern die erste Jugendzeit.
Das Weibchen wurde mit acht Jahren der
Mutter mit sehr Jahren heimatlich. Die
Eltern alle waten es, die den Bräutigam
oder die Braut unter kleinen und wunden
Augenblicken an die Kinder wählten.
War die Verlobung vollzogen, der künfti-
gen Ehe eine vertragmäßige Unterlage ge-
geben, dann blieben die Brautleute noch
eine Zeitlang in ihrem elterlichen Heim.
Während dieser Zeit konnte die Verlobung
ohne den Grund des Nichters noch rück-
gängig gemacht werden.

Die Mitteilung Herodots, daß es in
Babylonien einen Märktenmarkt mit Braut-
kauf gab, ist eine vollständig irrg. wurde
ein Beitrag vor der Zeit nicht abge-
schlossen und notariell legalisiert, dann war
die Ehe eine ungültige. Nur durch die
Einwilligung des Vaters wurde das Ge-
schäft perfekt. Sollte diese, so war die Ehe
ungültig. Starb der Bräutigam während
der Ehe, so wurde die Braut als Erbin
des Mannes angesehen.

ber Verlobung, so konnte der Schwieger-
vater die Braut einem seiner anderen Söhne
geben. Die Braut bekam eine Mitgift, die
in ihrem Weib und ihrer Verlobung noch
anheimgestellt war. Dazu gehörten noch
gerät einer Sklavin ein reiches Haus-
gerät und Schmuckstücke. Der Abschluss
der Verlobung und der gesetzlichen
Schutz der Mitgift bewirkten eine materielle
Unabhängigkeit der Frau, die nicht auf die
Erhaltung durch ihren Mann angewiesen
war. Ebenso geschäftlich war die Ehe der
Frau vor Verlobung. Der Verlobende
bekam als Strafe einen ihn schändenden
Einschnitt an der Stirn, bei den Assy-
riern vierzig Stockschläge. Die Frau wurde
auch gegen Not geschützt. Gericht der
Gatte in Gefangenschaft, so durfte die
Frau sich an einen anderen verheiraten
Mann wieder Gatte sein, so konnte er
die Frau wieder für sich beanspruchen. Die
Frau genoss auch Schutz im Falle ihrer
Erkrankung. Der Mann hatte dann wohl
das Recht, eine andere zu heiraten, mußte
aber die erste Frau im Hause behalten und
sie ernähren. Ebenso war die Frau gegen
leichtfertige Scheidung geschützt.
Auf Erbrecht der Frau stand wohl
die Todesstrafe. Die Ehebrecherin wurde
ertränkt oder über eine Mauer geworfen.
Die Strafe durfte der Mann wieder aus-
sprechen noch ausüben, sondern die Rich-
ter, die bei einer leichten Verfehlung die
Milde walten ließen. Trotzdem führte die
Frau kein Leben hinter Pforten, sondern
sondern beteiligte sich an allen Geschäften
und Arbeiten.

Liebe und Ehe.

Stetige Junggesellen, die nicht hei-
raten wollen, behaupten, daß sie haupt-
sächlich aus dem Grunde Junggesellen
verblieben, weil sie in der Ehe die Liebe ge-
vermissen, daß in der Ehe die Liebe ge-
macht haben, daß sie nicht in Worte ge-
stellt werden, daß die Schuld in vielen
Fällen auf Seiten der Frau liegt, wenn der
Mann ihr nicht mehr so gegenübertritt, wie
sie es nach dem Brautstande erwarten
dürfte. Als Braut konnte er sie nur wenig
und man hat vorzeitig, die sich nicht
gefunden haben, stets den letzten Augen-
blicken. In der Ehe lernt man
sich erst richtig kennen, da ist es kein Un-
der, wenn vieles ganz anders wird. Bei
einer verlobten Frau, die sich der schwe-
ren Aufgabe des Zusammenlebens bewußt
ist, sprechen doch alle Gründe dafür, daß
der Mann seine Frau erst dann richtig
kennt und liebt, wenn er sie kennen ge-
lernt hat. Nun muß die Frau das Ihrige
dazu tun, um diese Liebe stets aufs neue
anzuwachen. Und das erste Weib gehen läßt,
sich die Frau in seiner Ehe gehen läßt,
das moderne Frau weiß, was wichtig
das Weib ist, womit sie sich dem Manne
steuert. Aber nicht nur die Frau, sondern
auch der Mann, das Jüngste ist wohl bei den
weiser Männern noch weit auszulagern.
Der Mann sucht in der Ehe das
eigige Weib, dasjenige, das ihn aufs
neue täglich Anregung bietet. Und die
Frauen des bürgerlichen Mittelstandes
neigen gar sehr der Meinung zu, sie brauch-
ten einen Mann nicht mehr zu sein, in

Wir Rüche und Aus.

Wahrheitsname muß man heimlich sanfter
halten. Um besten legt man sie nach dem
Wohlbefinden ein Glas frisches Weis-
eigenes Natron, verjüngt, Weis, daß
alle festigen Substanzen, die sich leicht in Schweiß
man annehmen, ausbleich und sie gut reinigt.
Man spült die Schwämme nach einigen Stun-
den mit klarem, lauwarmen Wasser nach und
hängt sie dann zum Trocknen an die Luft.
Gegen Keimfäule ist der Gebrauch des kal-
ten Weisens in reichlich und äußerlich sehr zu
empfehlen. Der Patient reinigt sich vor
während des Antidotes ein Glas frisches Weis-
er, aber nicht ein mal, auch muß den gan-
den Tag hindurch 'erwährend eine kleine Dose
titt frischen Weisens genommen werden. Das
Weis wird durch 'erwährend eine kleine Dose
Weis wird durch 'erwährend eine kleine Dose
Weis wird durch 'erwährend eine kleine Dose

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

Liebeskrank.

Sie hat die Luft am Leben mir geraubt,
Und mich zu quälen wird sie nimmer müde,
Sie meinet die Liebesspeise der andern, die
Für sie ergötzt, mit sorglichem Bedacht;
Gefährlich aber ist sie gegen mich.
Weinet sie denn, ich sei gar nicht krank nach ihr?
Weh, blutige Tränen sinnen in der Nacht
Der Trennung mit vom Aug' und meine Seele
Verzehret sich, und mein Sammen wecket die Welt!
Du hast mit dem Verstand geraucht, ich bin
Betrübt durch dich geworden! Oweh, oweh,
Die mich mit Kadel überquillten wollen,
Es mögen kommen, die ins Aug' zu blitzen,
Und Scham wird sie erfüllen, weil ihr Kadel
Geduld und Geduld ist. So schön bist du!
August.

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

wenn sie sich durch die Ehe sther fühlen.
Verfolgt man in den Ehen die Unterhal-
tungsbetriebe, auf denen sich die Gatten
bewegen, so wird man finden, daß sie sich
über das Banalste des alltäglichen Lebens
nicht hinausbewegen. Nur selten nimmt
die Frau Anteil an den Berufsge-
büßen ihres Mannes, daß sie sich mit der Mate-
rie seiner Arbeit abgibt, kommt in den
wenigsten Fällen vor. In den Ehen, in
denen die Frau ihren Anteil an der Arbeit
des Gatten hat, wird man zuerst ein inni-
ges Einvernehmen beobachten können.
Die Frau soll von selbst etwas sein, aus
sich heraus etwas geben. Sie darf nicht
alles von dem Manne erwarten, der ihr
Ernährer und natürlicher Beschützer ist.
Jeder Mensch wird einmal müde zu geben,
wenn er nichts dafür bekommt. Dieser
Satz sollte das Leitmotiv aller Ehen sein,
bevor sie geschlossen werden. Dann wird
man konstatieren dürfen, daß die Ehe nicht
das Grab, sondern der Anfang der Liebe ist.

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

Freuen-Beitrag

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

Liebe.

Das Schicksal wecke mich aus tiefstem Schlaf
Und gab des Lebens kunstvolles Gefüge
Für Wohnung und zum Weisung
Da lebte ich inmitten andern Lebens
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Ich sah rings um mich geliche Wesen wandeln
In gleichem Kreis um jedes doch für sich.
Ich sah im Sonnenlicht das bunte Treiben,
Ich wußte nicht über mir die Sterne stehen,
Und wußte nicht warum, nicht wer ich war.
Da Klag in mir empor und wußte ein Gramen
Vor der Gewalt, die alles werden ließ:
Die aus dem Nichts in dieses All mich stellte,
Und deren Wesen ich nicht fassen konnte,
Noch ihren Willen, noch ihr Wert, mich selbst.
Da sah ich dich, im Spiegel meines Auges
Hand ich mein Weib: du wußtest, wer ich war
Und ich begreife, daß ich geschaffen wurde
Um dich allein, und daß ich dich geliebt,
Seit meine Augen sich dem Licht geöffnet.
Nun bist du mir der Anfang und das Ende,
Des Weges Ziel, die Lösung aller Fragen,
Und meine ganze Seele ruht in dir.
Es schloß in dir der Ring sich, der auch mich
In alles Daseins Kreis ewig fügte.
Gülte Döbner.

